

BADENER ZUCKERLN

Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Nr. 8

Buchbinder

„Ich bind allerley Bücher ein ...“

(Eine Frühgeschichte der Badener Buchbinder)

*Ich bind allerley Bücher ein / Geistlich und weltlich, groß und klein,
In Pergament oder Bretter nur / Und beschlags mit guter Clausur
Und Spangen und stempf sie zur Zier, / Ich sie auch im Anfang planier.
Etlich vergüld ich auff dem Schnitt, / Da verdien ich viel Geldes mit.*

So schrieb der Meistersinger Hans Sachs 1568 in seinem Ständebuch. In Baden gab es damals noch lange keinen Buchbinder - aus dem einfachen Grund, weil es auch fast keine Bücher gab. Typisch das Testament des Ludwig Schawr, *Mitprediger zu Paden und Benefiziat daselbst*, vom 1. April 1550: Er verfügte, daß seine Bücher in der Kapelle der Pfarrkirche gegenüber der Schule aufgelegt würden, wo Pfarrer, Prediger und Schulmeister sie lesen könnten¹. So selten und kostbar waren damals Bücher!

Der erste bekannte Buchbinder Badens war Martin Koller, der im Jahre 1701 um 200 Gulden das Haus Marchetstraße 3 erwarb. In der „Pfundeinlage“ (Steuerveranlagung) wurde sein Gewerbe mit 20 Pfund veranschlagt, während z.B. die Maurer auf 8 Pfund, die Hauer oder Schneider auf 16 Pfund eingeschätzt wurden. Das Buchbindergewerbe galt also als überdurchschnittlich gewinnträchtig. Als er alt wurde, scheint er allerdings Haus und Gewerbe vernachlässigt zu haben, denn 1738 verkaufte er sein Haus um ganze 70 Gulden!²

Die freigewordene Buchbinderstelle nahm Anton Wullich ein, der 1739 gemeinsam mit seiner Frau Maria Anna das Haus Annagasse 21 kaufte. Allerdings scheint das Geschäft nicht floriert zu haben, denn schon 1744 verkaufte er um 500 Gulden an den Buchbinder Joseph Wernerth weiter, der sich 1745 mit einer Barbara Renata verhelichte. Dieser scheint den sprichwörtlichen goldenen Boden des Handwerks für sich genützt zu haben, denn sein Aufstieg ist kontinuierlich: Schon 1747 stieß er das zu klein gewordene Haus in der Annagasse ab³ und erwarb um 600 Gulden das Haus Grabengasse 28. Wenige Jahre später genügte ihm auch das nicht mehr - 1753 übersiedelte er in das Haus Wassergasse 3, das wegen seiner Spitzenlage 800 Gulden kostete. Der Erfolg kam freilich nicht von selbst: 1752 erhielt er von Richter und Rat der Stadt Baden die Genehmigung, beim Frauentor hinter der Hütte des „Spitzlcrammers“ eine gemauerte Verkaufshütte mit eisernem Türl zu errichten. Er ging also vom traditionellen Prinzip des ab Haus-Verkaufs ab - in der Umgebung von Kloster und Frauenbad scheint er sich besseren Absatz erhofft zu haben. Vielleicht war er auch in der Souvenirerzeugung tätig (die Berufsbezeichnung eines späteren Berufskollegen, *Buchbinder und Futteralmacher*, läßt so etwas vermuten). Im Jahre 1760 verkaufte Wernerth auch sein Haus in der Wassergasse, was aus ihm geworden ist, ist derzeit nicht bekannt⁴.

Auch wer seine Nachfolge antrat, wissen wir nicht. 1779 wird zwar ein Buchbinder Johann Georg Grund erwähnt⁵, aber ob dieser ein selbständiger Meister war, ist zweifelhaft, denn er hatte kein eigenes Haus, sondern wohnte als Inwohner (Mieter) im Haus Wienergasse 21, heute Antonsgasse 6.

¹ Diözesanarchiv Wien, fasc. Baden, Nr. 5.

² Stadtarchiv Baden, Pfundeinlag 1695, f. 111. - NÖLA, Gewährbuch Mariazell F, f. 208.

³ NÖLA, Gewährbuch Hellhammerhof E, f. 164v, 198v, 206r, 214r.

⁴ NÖLA, Augustiner-Gewährbuch neu A, f. 292r. - StA B, Ratsprotokolle 1747 - 1753, f. 296v.

⁵ Pfarrarchiv Baden St. Stephan, Sterbbuch VI, f. 187.

Obwohl sie Jahrzehnte lang in Baden und wohl auch für Baden arbeiteten, sind von all diesen Meistern keine Werke namentlich bekannt. Sicher stammen viele der schönen alten Bucheinbände des Badener Stadtarchivs von ihrer Hand. Anders ist das bei dem *Buchbinder und Futteralmacher* Fortunatus Kanz, der seit 1793 in Baden wirkte: *Vortunatus Kainz erlegt heunte über den der Buchbinderin alschon behändigte 40 fl (= Gulden) wegen übernommenen Buchbindergewerb und Werckzeug per 8 fl den überrest mit 40 fl*, so meldet das Ratsprotokoll⁶. Kanz übernahm also einen Witwenbetrieb. 1805 war er in der Stadt, Haus Nr. 4 (heute Pfarrgasse 14) tätig, 1816 hatte er seinen Laden gar im Bürgerspital, wo er am 4. April 1840 starb. Ihm verdanken wir nicht nur die Sängerin Katharina Canzi (1805 - 1890), seine Tochter, die es europaweit zu Ansehen brachte, sondern vor allem das Schützenbuch der Bürgerl. Schützengesellschaft (1803), das Bürgerbuch der Stadt Baden (1809), das Gedenkbuch des Rollett-Museums (1810), eine Sammlung von Einbandmustern, *verfertigt von Fortunatus Kanz, bürgerlicher buchbinder und dessen Sohn Friedrich Karl in Baden, 1812*, und den Katalog von Anton Rolletts Pflanzensammlung, 1839.⁷ Wir dürfen annehmen, daß auch die prachtvollen Kassetten der Technologischen Sammlung/Sammlung weiblicher Handarbeiten im Rollett-Museum sein Werk sind.

(Anfrage vom 14. Dezember 1998)

Rudolf Maurer



⁶ StA B, Ratsprot. 1792 - 1800, f. 16r. - Vgl. Edeltraut HOFLEITNER, Die Textilsammlung im Rollett-Museum in Baden (Diplomarbeit Wien 1984), S. 36.

⁷ Hermann ROLLETT, Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, Bd. IX (1896), S. 86. - HOFLEITNER wie oben. - Hildegard HNATEK, Anton Rollett - Naturforscher, Pomologe und Landwirt. In: Neue Badener Blätter Jg. 3/1992, Nr. 5, S. 60.